

4. Fastensonntag C: Lesung 2 Kor 5,17-31 und Lk 15 1-3.11-32

Zu Beginn der österlichen Busszeit am Aschermittwoch wurde auch die heutige Lesung vorgetragen: „*Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. ... Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.*“ (2 Kor 5, 19-21)

Paulus bezeugt das Unglaubliche, dass Gott selber in Jesus Christus auf uns zugegangen ist. Er hat von sich aus am Kreuz alles, was uns von Ihm trennte, alles Böse, alle Schuld, alle Scham, alles Unrecht, alles Leid, ... auf sich genommen. So hat Er den Weg für uns frei gemacht. Wir können nun durch Jesus Seinen Sohn, gerecht, richtig und gut werden. Der Weg ins Reich Gottes steht nun allen offen. Gott will uns mit Seiner Liebe erfüllen und beschenken. Deshalb mahnt Paulus: Packt diese Chance: *Lasst euch mit Gott versöhnen!*

Was das konkret heisst, zeigt uns Jesus im Evangelium. Dort zeigt Er uns im jüngeren und im älteren Sohn – es könnten ebenso auch Töchter sein – Menschentypen, in denen sich etwas von unseren Blockaden, Hindernissen und Beziehungsstörungen widerspiegelt.

Der jüngere Sohn

Schauen wir den jüngeren Sohn an: Frech fordert er von seinem Vater bereits jetzt das Erbe! Normalerweise erbt man erst, wenn der Erblasser gestorben ist. Ihn interessiert es überhaupt nicht, wie es dabei dem Vater und wie es seinem älteren Bruder geht. Er will nur das Geld und zieht dann weg, um seinen Gelüsten freien Lauf zu lassen. So verschleudert er in einem *zügellosten Leben* das *Vermögen* seines Vaters.

Als er alles durchgebracht hatte, kam eine grosse Hungersnot und es ging ihm sehr schlecht. Was er bereits vorher in oberflächlichem Genuss getan hat, zeigt sich jetzt. Er liebt sich selbst so wenig, dass er nun seine innerste Würde verkauft. Denn bei Schweinen, bei unreinen Tieren zu sein, war für einen Juden die schlimmste Entwürdigung. In seinem Elend hätte er gerne von deren Futterschoten gegessen. Doch niemand gibt ihm davon! Er ist völlig isoliert und ausgehungert, seelisch wie körperlich!

In diesem Tiefpunkt seines Lebens erinnert er sich an seinen Vater, der daheim zu allen Menschen – auch den Tagelöhnern – immer gut war und es immer Brot im Überfluss gab. Da entschliesst er sich, doch wieder heim zu gehen, um wenigstens als Tagelöhner zu arbeiten. Er ist sich jetzt seiner Schuld bewusst und bereitet sein entsprechendes Geständnis vor. Er will nichts beschönigen, sondern klar bekennen: *«Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner»* (Lk 15,18–19). Dann bricht er auf und macht sich auf den Heimweg. Vermutlich hat er sich unterwegs alle möglichen Szenarien vorgestellt, wie der Vater reagieren würde und welche Folgen seine Rückkehr haben könnte. Er war völlig perplex, dass der Vater dann so völlig anders reagiert hat.

Die Reaktion des Vaters

Der Vater fühlt mit seinem Sohn. Ihm geht das Elend seines Sohnes zu Herzen. *«Er hatte Mitleid mit ihm»* (Lk 15,20), heisst es im Text. Täglich hält er Ausschau nach ihm, und als er ihn von Ferne kommen sieht, *«lief er dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn»* (Lk 15,20b) – trotz des Schweinedrecks, der an seinem Sohn haftet. Und nicht nur das: Der Vater verzichtet auf jegliche Vorwürfe. Er freut sich einfach, dass sein Sohn wieder da ist, und dass sein Sohn jetzt das erste Mal bereit ist, sich von ihm lieben zu lassen. Mein Sohn nimmt endlich meine Liebe an!

Der ältere Sohn

Der ältere Sohn war bei der Rückkehr seines Bruders auf dem Feld. Rein äusserlich gesehen, hat der ältere Sohn sein Elternhaus nicht verlassen. Die ganze Zeit über war er zu Hause und erfüllte seine Pflichten. Wahrscheinlich haben die Nachbarn zum Vater gesagt, auf diesen Sohn könne er wirklich stolz sein, denn dessen Auftreten und Erscheinungsbild waren korrekt: ein Mustersohn.

Doch als sein jüngerer Bruder heimkehrt und der Vater ein Fest für ihn feiert, da bricht das auf, was hinter der schönen Fassade, was im innersten seines Herzens ist: *«Er wurde zornig und wollte nicht hineingehen» (Lk 15,28a).*

Warum wurde er zornig? Was ist sein Problem? Sein Problem ist: er lebt korrekt nach aussen, aber er liebt nicht! Er liebt seinen Bruder nicht, sonst hätte er ganz anders reagiert: „Was, mein Bruder, der so ins Elend gekommen ist, ist wieder zuhause. Ich will ihn sofort willkommen heissen: Schön, bist du wieder da!“ Er liebt auch seinen Vater nicht. Sonst hätte er sich mit ihm mitgefremt, dass dieser, sein Sohn heimgekehrt ist.

Stattdessen ist er neidisch, unzufrieden, zornig, berechnend, rechthaberisch. Er lebt innerlich in Konkurrenz zu seinem Bruder. Er ist verbittert. Er fühlt sich betrogen und benachteiligt.

Wie reagiert der Vater?

Der Vater fühlt mit seinem älteren Sohn mit. Er kennt sein Problem. Und auch ihm geht er entgegen. Er verlässt das Fest und sucht seinen älteren Sohn auf. Er redet ihm gut zu. Er möchte sein Herz berühren, ihm zeigen, dass er ihn liebt und versucht, ihn für die Freude, für das Fest zu gewinnen. Doch der ältere Sohn geht nicht darauf ein. Stattdessen überhäuft er seinen Vater mit Vorwürfen...

Tragisch, denn der ältere Sohn ist so auf sich und seine Korrektheit ausgerichtet, dass er gar nie gemerkt hat, was der Vater ihm alles schenken wollte. Er ist der ältere Sohn, der Erstgeborene und hat nach jüdischem Recht zwei Anteile des Vermögens als Erbe erhalten. Er hat dieses Vermögen und er benutzt es nicht. Wir können sagen: Der Kühlschrank ist übervoll und er jammert, ich erhalte nie etwas.

Er versteht sich nicht als ein geliebter Sohn, der dazugehört und dem die ganze Fülle des Hauses frei zur Verfügung steht: *«Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein» (Lk 15,31)*, sagt ihm deshalb der Vater. Doch jetzt müssen wir uns doch freuen, und ein Fest feiern, denn du hast deinen Bruder wieder zurückbekommen, er war tot und lebt wieder, er war *verloren und ist wiedergefunden worden» (Lk 15,32)*. Der Vater wünscht sich so sehr, dass sein älterer Sohn, gerade jetzt, wo in seinem Herzen all das Bittere und Unversöhnte aufgebrochen ist, offen wird für seine grosse Liebe, die er für ihn hat.

Zusammenschau: Beide Söhne waren Egoisten, der Jüngere offensichtlich, der Ältere mehr verborgen. Beide liebten einander nicht und auch den Vater nicht. Beide verstanden sich nicht als geliebte Söhne des Vaters. Sie haben ihren Wert und ihre Würde nicht angenommen.

Der Vater liebt beide so unterschiedlichen Söhne ganz und gar. Zwar haben ihn beide verletzt, haben einander verletzt und sind selbst vom Leben verletzt worden. Doch er liebt sie und will sie heilen durch Infusionen seiner Liebe. Er möchte sie reinigen von der Last ihrer Vergangenheit. Beiden möchte er einen neuen Anfang ermöglichen. Dazu müssen beide umkehren, die inneren Widerstände gegeneinander und gegen den Vater loslassen, sie müssen einander und dem Vater verzeihen und einen konkreten Schritt der Umkehr tun. Der jüngere Sohn hat ihn getan. Der ältere Sohn steht noch draussen. Wird er ihn noch tun? Und ich – werde ich ihn tun?

Gottes Einladung an uns

Die Liebe des Vaters begegnet uns in Jesus, dem Erlöser und Heiland. Er will uns in der österlichen Busszeit ganz besonders an Sein Herz ziehen. Darum lädt die Kirche uns in dieser Fastenzeit zu einem konkreten Schritt der Versöhnung ein.

Papst Franziskus hat in der Generalaudienz am 19. Februar 2014 gesagt: „Sei mutig, und geh zum Beichten! ... Ich sage euch: jedes Mal, wenn wir zur Beichte gehen, umarmt uns Gott.“

Vielleicht haben nicht alle einen Zugang zur Beichte. Darum bieten wir am Palmsonntagabend um 19.00 Uhr in Jonschwil einen Abend der Barmherzigkeit an: Nach einer gemeinsamen Eröffnung und Einführung wird Jesus im Allerheiligsten ausgesetzt. Dann kann jede und jeder die für sich entsprechende Form wählen, die Barmherzigkeit Jesu zu empfangen. Das kann sein: Über das eigene Leben nachdenken, ruhig werden vor Gott, Sorgen vor dem Kreuz abladen, ein Versöhnungsgespräch

führen, beichten, für sich in besonderen Anliegen beten lassen, eine Kerze anzünden, Jesus etwas anvertrauen, einen Segen empfangen.

Entscheidend ist, dass wir uns eine Stunde Zeit nehmen und unser Leben vor Gott anschauen und uns fragen: Wo möchte ich Gott, wo meine Mitmenschen um Vergebung bitten? Wo ruft mich Gott auf einen neuen Weg?

Jesus möchte unser Leben heilen. Paulus sagt: *Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!* Kehrt um, verzeiht und öffnet euch Gottes Liebe, die euch neu, gut und von Herzen froh machen will. Amen